

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 30. Juni 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Neblanzeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
Juni. Südöstlich von Jibisch, östlich des Nimen.
Feindlicher Stützpunkt gestürmt. Lage sonst un-
verändert. Englische Vorfälle und Gasangriffe bleiben er-
wartet.

Eine große Sache.

Die Franzosen spielen die Ohren. Sie hören endlich
schmerzhaft vernünftige Gesandtschaften an der eng-
lischen Front, und schon geht ein Gefühl der Erleichterung
über sie. Die Franzosen, wie sie nun
sind, sehen sie schon den Himmel offen, und nament-
lich scheint ordentlich aufzuatmen, als brauchen die
Bundesgenossen nur zu wollen, um den Sieg,
den sie sich wünschen, an die Fahnen des Bivervandes
zu heften. Der Ministerpräsident, eben aus dem
Hauptquartier zurückgekehrt, berichtet allen, die
ihn umgeben, von der wunderbaren Lage der Dinge, und
General Haig geht zur Verfügung stehen, und
auf diese Weise in der Kammer die Überzeugung,
dass man eine große Sache handle, der die jetzige
Lage nur als Vorspiel diene. Daß die Generale Brüssi-
er und Cadorna ihre Tagesberichte in der gleichen Absicht
verfassen, versteht sich von selbst, und so hat man in der Tat den
Sieg nun endlich der großen einheitlichen Plan, von
den Hauptstädten unserer Feinde schon seit Jahr
und Tag, zur Ausführung kommen soll. Eine
Sache, sagen die Franzosen, und reiben sich
die Hände. Sie werden gut tun, den Tag
vor dem Abend zu loben; denn wie sie unseren
Nachbarn nachgerade kennen gelernt haben, liegt er zwar
überwiegend, aber nur diejenigen, die er anderen
kann; ihn durch Überraschungen in Verlegenheit
bringen, ist der Gegenseite bisher noch niemals ge-
lungen.

Man findet sich auch einige vorsichtige Leute in Paris,
die genug sind, etwas Wasser in den Wein der Be-
trübnis zu schütten, ehe es zu spät ist. Auf dem Umweg
den Mailänder "Secolo" wird den Bivervand-
genossen zu Gemüte geführt, daß man allerdings am Be-
stand der großen allgemeinen Offensive auf allen Fronten
die Russen und Italiener seien im siegreichen Vor-
schritt begriffen, und an der englischen Front domini-
ren. Aber die Verbündeten seien in ihren Plänen
von den Angriffen der Österreicher in Süditalien und der
Angriffe bei Verdun gestört worden; sie hätten zwar
ihre Vorbereitungen beschleunigt, könnten aber
nur in den Grenzen ihres gegenwärtigen Bereichs
vordringen und schlagen. Zur völligen Niederwerfung
des gewaltigen Widerstandes der Zentralmächte könne
man nicht hoffen, wenn alle Vorbereitungen beendet
sind. Es ist die Möglichkeit zu erkennen, daß
der eigentliche Zweck der augenblicklichen Dope-
rations: Vertrauen ohne übertriebene Hoffnungen,
es besser geben, als man erwarten könne,
man so schön; gegen gefährliche Entmutigung solle
man sich aber rechtzeitig wappnen. Soviel sei ja gewiß,
dass man Erfolge haben werde, in deren Schatten sich die
Vorbereitungen zum endgültigen Siege in
den nächsten Tagen. Wir stehen vor einem Siege,
der noch nicht vor dem Frieden. Diese Feststellungen
sind vielleicht manchem nicht gefallen, sie waren aber
"das ist der französische Beistand vorläufig
schlecht. Eine Mischung von Selbstvertrauen und
Unfähigkeit, die den Seelenzustand der leitenden Männer
schon trefflich kennzeichnet.

Manches, soviel muß man den Franzosen nachsagen:
sie haben sich nicht etwa mit verkrüppelten Armen auf
die Hilfe der Genossen. Alles, was ihnen an
Kräften noch geblieben ist, setzen sie bei Verdun
immer wieder bei Verdun aufs Spiel, trotzdem sie
unmöglich mehr der Erkenntnis verschließen können,
dass dieses Spiel für sie verloren ist. Der Bericht unserer
Gesandtschaft vom 28. Juni bescheinigt ihnen abermals "ganz
schonendliche Verluste", was in d. Sprache des deutschen
Militärs gewiß etwas bedeuten will. Sie bescheiden
sich mit dem Bewußtsein, daß es ihnen gelingt, unter
den Bedingungen der Maasfestung auszuhalten; einen
Angriff haben sie an dieser Stelle nicht mehr.
Müssen die Russen ihre rückschlägige Bewegung
abbrechen, und die Italiener sind nach den völlig
gescheiterten "Groberungen" an die neuen starken
Stellungen der Österreicher herangekommen, vor denen es
schon wieder längere Unterbrechungen in ihrem "Siegeslauf"
gibt. Die Engländer aber haben es nicht ganz so eilig,
wie die beiden Herzen der Franzosen es verlangen. Vor-
sicht lassen sie es immer noch bei bloßen Erkundungs-
zügen, die von unserer Seite mühselos abgewiesen
werden. Sie lassen die Front ab, wie die Militärs zu
sagen pflegen, selbst auf die Gefahr hin, mit der beab-
sichtigten Ermüdung vielleicht wieder einmal zu spät zu
kommen. Aber der Sieg ist ihnen ja sicher, und hat er

schon zwei Jahre auf sich warten lassen, dann kann es jetzt
auf einen Tag früher oder später natürlich nicht ankommen.
Seien wir also nicht ungeduldig; gut Ding will eben Weile
haben.

Der ungarische Ministerpräsident hat im Abgeordneten-
haus auf Bemerkungen eines Redners wegen der Sicher-
heit von Siebenbürgen auf die Tatsache verwiesen, daß
die eigene Armee in volle Schlagfertigkeit in starken
Stellungen stehe, und daß das Kräfteverhältnis sich zu
unseren Gunsten ändere. Mehr als das kann ein ernst-
hafter Mensch im Weltkriege nicht sagen; jedermann kann hieraus seine
Folgerungen ziehen. Auf diesem Standpunkt eines ernst-
haften Menschen wollen auch wir gegenüber den prahlerischen An-
kündigungen des Bivervandes verharren. Er mag auf seine
"große Sache" bauen. Wir bauen auf die glänzend be-
währte Umsicht und Tatkraft unserer Führung, auf die
heldenhafte Tapferkeit unserer Söhne und Brüder. Sie
sind und bleiben uns die sicheren Bürgen unseres Sieges.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In diesen Tagen weiß das Reichstagspräsidium in
Wilna, um persönlich kennen zu lernen, was von der
deutschen Verwaltung im besetzten Gebiet an lebendiger
Kulturarbeit geleistet worden ist. U. a. wurde die Aus-
stellung Wilnaer Arbeitsklub durch Geheimrat Dr. Kaempf,
Geheimrat Dove und Geheimrat Baasche besucht. Eine
besondere Überraschung bot die litauische Abteilung, wo
Kinder der litauischen Schulen Wilna in ihrer eigenartigen
bunten Tracht Lieder vortrugen. Die Besucher waren von
der Reichhaltigkeit des Gebotenen, der geschmackvollen An-
ordnung und Einrichtung der Ausstellung und ihrer prak-
tischen Bedeutung hochbefriedigt.

* Die Frage der direkten Steuern wurde in der
bayerischen Reichstagskammer verhandelt. Dabei führte
der Referent, Prof. v. Schanz, aus, daß es durchaus nicht
angehe, daß das Reich in den Kreis der direkten Steuern
eingreife, sowohl aus wirtschaftlichen wie auch aus hoch-
politischen Gründen. Der föderative Charakter des
Reiches verbiete dies. Denn verlor die Bundesstaaten
ihre Steuerhoheit, dann seien sie keine Bundesstaaten
mehr, sondern Reichsprovinzen, und eine solche Entwicklung
müsse verhindert werden. Das Haus nahm darauf die Aus-
sichtsanträge an, die erklären, es müsse der Regierung
überlassen bleiben, den Zeitpunkt für die Steuerreform zu
bestimmen und es müsse im Interesse der Einzelstaaten
jede direkte Besteuerung von Einkommen und Vermögen
durch das Reich vermieden werden.

Frankreich.

* Das Mißtrauen gegen die Seeeresleitung ist bei
vielen Abgeordneten trotz der Geheimhaltung der Kammer
noch nicht geschwunden. Die 97 Abgeordneten, die gegen
die Vertrauensstagesordnung nach der Geheimhaltung ge-
stimmt haben, trafen zusammen, um die Frage zu prüfen,
wie der parlamentarische Kontrollausschuss für das See-
wesen von einer Abordnung der Kammer unmittelbar
organisiert werden könne. Zugleich kommt die Nachricht,
daß auch der Senat in seiner großen Mehrheit die Ab-
haltung einer Geheimhaltung verlangt. Mehrere Partei-
führer beschlossen, gemeinsam eine Geheimhaltung herbei-
zuführen, da man in ihren Kreisen "die Notwendigkeit
einer Parlamentskontrolle über das Seewesen erkenne".
— Herr Briand wird also neuen Stürmen ausgesetzt sein.

Rußland.

* Die Notlage der russischen Finanzen tritt mit jedem
Tage krasser in die Erscheinung. Finanzminister Bark
stand im Begriffe, eine neuerliche Reise nach London wegen
finanzieller Hilfe zu unternehmen; erhielt jedoch von dort
die Mitteilung, die Fahrt aufzuschieben, bis das Ergebnis
der im Zuge befindlichen russischen Kreditsanleihe bekannt
wäre. Mit dieser Anleihe, die man in London zur Be-
messung eines allfälligen Kredits an Rußland zur Grund-
lage machen will, steht es jedoch allem Anschein nach
schlimm genug. Die Subskription auf die Anleihe von
zwei Millionen Rubel sollte am 6. Mai geschlossen werden.
Anfang Mai mußte der Präsident der russischen Staats-
bank den Finanzminister dahin informieren, daß nicht ein-
mal die Hälfte der aufgelegten Anleihe summe gezeichnet
und deshalb eine Verlängerung der Zeichnungsfrist not-
wendig sei. Darauf wurde diese Frist erst bis zum 27. Mai,
dann bis auf den 15. Juni ausgedehnt. Es unterliegt nach
dem Vergehen auch der fünften Kreditsanleihe wohl keinem
Zweifel, daß Rußland gezwungen sein wird, bis zum
Kriegsende und vielleicht auch noch darüber hinaus sich
finanziell durch Schatzscheine und Steigerung des Noten-
umlaufs zu stützen.

Bulgarien.

* Der Empfang der deutschen Reichstagsabgeord-
neten durch den König bildete den Höhepunkt der Festlich-
keiten in Sofia. Der Monarch zog die einzelnen Ab-
geordneten in ein längeres Gespräch. Bei ihrem Besuch
des Nationaltheaters, wo vor der Vorstellung wieder herz-
liche Begrüßungsreden ausgetauscht wurden, waren die
deutschen Gäste abermals der Mittelpunkt großer Rund-
schaubungen der Masse. Die deutschen Reichstagsabgeordneten

mit Ausnahme des Abgeordneten Erzberger, der unmittel-
bar nach Deutschland zurückkehrte, traten am Donnerstag eine
Reise in die Provinz an. Sie werden die wichtigsten
Provinzialstädte besuchen. Vor ihrer Abreise sprachen sie
bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow vor, um ihm
ihren warmen Dank für den so herzlichen Empfang aus-
zusprechen, der ihnen in Sofia bereitet wurde.

Amerika.

* Allem Anschein nach bereitet sich ein Ausgleich
zwischen Nordamerika und Mexiko vor. Carranza hat
nämlich eingewilligt, die gefangenen Amerikaner aus der
Schlacht von Carrizal freizulassen. Damit ist Wilsons
Hauptforderung erfüllt und er braucht den Kongress nicht
um die Ermächtigung zu ersuchen, die Gefangenen mit
Gewalt zu befreien. Natürlich wird die amerikanische
Mobilisation fortgesetzt. Sie geht aber wegen des Mangels
an Ausrüstungsmitteln nur sehr langsam voran. In-
zwischen sind die südamerikanischen Staaten Argentinien,
Brasilien und Chile bemüht, eine Vermittlung herbeizu-
führen. Die Leiter dieser drei Staaten sind überzeugt,
daß der Streit auf friedliche Weise beigelegt werden wird.

Afrika.

* Die Aufständischen in Marokko, die angeblich schon
vor längerer Zeit völlig geschlagen waren, machen den fran-
zösischen Truppen erneut zu schaffen. Die mobilen fran-
zösischen Streitkräfte von Taza und Fez hatten Mitte
dieses Monats blutige Zusammenstöße mit dem Stamm
der Beni Quarain, der die Stämme der Gegend von
El Guata mit zum Aufbruch veranlaßt hatte. Begünstigt
durch das Gelände, setzten die Rebellen den französischen
Truppen erbitterten Widerstand entgegen. Eine Stellung
der Aufständischen mußte im Sturm genommen werden.
In der Nacht vom 15. bis 16. Juni unternahm der Re-
bellenführer Fidi Naho einen Angriff auf den französischen
Posten Tarzut, der im letzten Augenblick von einer im
Gefahr zu Hilfe eilenden Abteilung entsetzt wurde.
Am 22. Juni sollen die Aufständischen Unterhandlungen
mit den französischen Truppen eingeleitet haben.

Haus In- und Ausland.

Leipzig, 29. Juni. Eine Anzahl hiesiger hochangesehener
Persönlichkeiten hat sich zusammengefunden, um in einer
Adresse dem Reichskanzler ihr Vertrauen und ihre Ver-
ehrung auszudrücken.

Königsberg, 29. Juni. Wie verlautet, wird der Präsi-
dent des Reichs Ernährungsamtes, v. Batocki, von seinem
Posten als Oberpräsident von Ostpreußen zurück-
treten. Als sein Nachfolger wird Landeshauptmann v. Berg
genannt.

Sofia, 29. Juni. Die rumänische Mähleubeför-
derung hat den Großgrundbesitzern der Moldau mit-
geteilt, daß sie bereit seien, die gesamte Ernte an Weizen
aufzukaufen. Wie verlautet, sollen dahinter englische
Agenten stehen.

Sofia, 29. Juni. Vertreter der Post- und Tele-
graphenverwaltungen Deutschlands, Österreich-Ungarns,
Bulgariens und der Türkei sind hier zusammengetreten, um
die Frage des Postverkehrs zwischen den einzelnen Ländern
zu beraten. Es wurde in allen Punkten ein vollkommenes
Einverständnis erzielt.

Bern, 29. Juni. Nach französischen Blättern gaben die
bisherigen griechischen Minister für den kommenden Wahl-
kampf die Lösung aus, daß die Aufrechterhaltung der
Neutralität und des Friedens Lebensbedingung für
Griechenland sei.

Zürich, 29. Juni. Die Furcht vor der Aus-
hungern durch einen verschärften Wirtschaftskrieg und
durch die Aussicht auf einen dritten Winterfeldzug ist allge-
mein. Maßnahmen wie die in Deutschland getroffen, sogar
eine Nahrungsmittelration, werden vorgeschlagen.

Haag, 29. Juni. Der Ackerbauminister hat bestimmt,
daß von heute an den bei der Gemüsezentrale eingeschriebenen
Exporteuren die Erlaubnis zur Ausfuhr einiger Sorten von
Frühtartoffeln, von Blumenkohl, Erbsen, Mohr-
rüben und Schotenersbisen erteilt wird.

Amsterdam, 29. Juni. Die Zweite Kammer hat zwei
Gesetzentwürfe angenommen, die eine außerordentliche Kriegs-
steuer auf Vermögen und Einkommen vorsehen. Die
Steuer soll 100 Millionen Gulden einbringen.

Christiania, 29. Juni. Der Abschluß einer franzö-
sischen Anleihe von 25 Millionen Kronen und einer eng-
lischen Anleihe von 40 Millionen Kronen ist nunmehr er-
folgt. Die Anleihen sind für zwei Jahre abgeschlossen.

Bukarest, 29. Juni. Die Vertreter des Bivervandes
werden jetzt von der griechischen Regierung die Ausweisung
aller deutschen und österreichisch-ungarischen Unter-
tanen fordern, welche sich in Griechenland befinden und
erdächtig erscheinen.

Der Krieg.

An der englischen und französischen Front entwickeln
unsere Feinde stärkere Tätigkeit. Vorfälle wurden überall
abgewiesen. Im Osten konnten unsere Truppen neue Er-
folge erringen.

Russische Stellung bei Gneffitschi gestürmt.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tage; die vorrückenden feindlichen Patrouillen und stärkeren Infanterieabteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Überall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Heftigkeit. — Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhafte Feuerkraft. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen. — Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowa und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer.

Bei Gneffitschi (südlich von Lubitsch) rückte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Niemen, nahm zwei Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete zwei Maschinengewehre, zwei Minenwerfer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M. V. B.

Ein Angriff eines feindlichen Handelsdampfers.

WTB Berlin, 29. Juni. (Amtlich.)

Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Mittelmeer in den Heimatshafen zurückgekehrten Unterseeboote der Mittelmächte wurde am Abend des 27. Mais östlich der Balearen auf einem großen Dampfer unbekannter Nationalität auf etwa 10000 Meter beschossen, ohne daß dieser vorher von dem Unterseeboot angehalten worden wäre. Das Unterseeboot blieb unverfehrt.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 29. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Javor in der Bukowina zersprengten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerieregiment. Im Raume östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten wechselvollen Kämpfen.

An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden.

In der Dnjestrflut nördlich von Otertun wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo-Bocajew verchanzten Abteilungen des Ezerjaser Infanterieregiments Nr. 67 zu werfen. — In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag begannen die Italiener, einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Dobberdo lebhafter zu beschießen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino.

Nachdem sich dieses Feuer auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu größter Stärke gesteigert hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entpanden sich, namentlich am Monte San Michele, bei San Martino und östlich von Bormio kleinere Kämpfe, die noch

fortdauerten. Alle Vorstöße des Feindes wurden, zum Teil durch Gegenangriffe, abgeklungen.

Am Körper Brückenkopf griffen die Italiener den Südtail unserer Bodengartellung an, drangen in die vordersten Gräben ein, wurden aber wieder hinausgeworfen. — Zwischen Brenta und Etsch gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärke an vielen Stellen gegen unsere neue Front vor.

Solche Vorstöße wurden im Raume des Monte Gebio, nördlich des Bosina-Tales, am Monte Testa, im Brandtal und am Zugna-Rücken abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Der Blutzoll der russischen Offiziere.

Die furchtbaren Verluste, die die Russen bei ihrer Offensive erlitten haben, werden durch die folgende Petersburger Meldung der „Wassar Nachrichten“ in anschaulicher Form bestätigt:

Die Militärkritiker der führenden Zeitungen betonen wie auf ein gegebenes Zeichen, daß die russischen Offiziere durch die Bravour, mit der sie die Truppen zum Kampf führten, einen äußerst hohen Blutzoll zahlten, 70 Regimenter haben 50 bis 70 % ihres Offiziersstandes verloren, 8 Regimenter büßten sämtliche Offiziere ein.

Im „Ruskoje Slowo“ wird zum erstenmal von einer Offizierskrise gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge 1899 und 1908 sind als Offizierskandidaten durch einen Ukas aufgefördert worden.

Mit Revolver und Knute vorgetrieben.

Über die Art, wie die Russen ihre Massenangriffe vortrieben, wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier weiter gemeldet: Nach der Artillerievorbereitung, die an den meisten Stellen der Angriffsfronten 36 Stunden lang dauerte und nach ungefähren Schätzungen nur in Wolhynien über drei Millionen Granaten verbrauchte, ging die Infanterie vor. Die Angriffe wurden meistens noch im eigenen Trommelfeuer angeleitet. Die ersten Angriffswellen, die aus 6 bis 14 Reihen bestanden, wurden noch im rasenden Artilleriefeuer vorwärts getrieben. Maschinengewehre und die russische Artillerie jagten die russischen Infanteristen nach vorn, die Offiziere begleiteten die Sturmkolonnen, und mit Revolver und Knuten zwangen sie ihre Leute, im russischen und in unserem Artilleriefeuer vorzugehen. Es wurden Kolonnenabteilungen aufgestellt, die die zurückfliehenden Massen mit Nagaschlagern wieder vorwärts trieben. Die ersten Reihen der Sturmkolonnen hatten stellenweise keine Gewehre bei sich, sondern waren nur mit Stöcken und Handgranaten ausgerüstet. Diese zum Tode verurteilten Sturmkolonnen mußten ihre Angriffe durch die Sperrfeuerlinie unserer Artillerie durchführen und in unsere Stellungen eindringen, während sie noch unter Trommelfeuer standen. Sie erlitten ungläubliche Verluste.

Russische Kriegskisten.

Bei den Angriffen wurden alle möglichen Kriegskisten angewendet. Russische Abteilungen näherten sich mit erhobenen Händen unseren Stellungen und versuchten dann mit Handgranatengriffen die gegenüberstehenden Truppen zu überrumpeln. Auch konnte wiederholt festgestellt werden, daß sich der Feind für seine Erkundung unserer Uniformen bedient. Die Russen, die diese List anwenden und dabei von uns gefangen werden, haben jedes Recht auf Schonung erwirkt.

Kleine Kriegspost.

Bonn, 29. Juni. General der Kavallerie Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der seit den ersten Tagen am Weltkrieg teilgenommen hat, ist hier an Dungenentzündung erkrankt. Er ist ein Schwager des Kaisers.

Konstantinopel, 29. Juni. An der Kaukasusfront gelang es unseren Erkundungsabteilungen auf dem rechten

Flügel durch gelungene Operationen, den Feind aus Höhenzügen und Stellungen zu nehmen. — Auf der linken Seite räumten die Russen ihre Stellungen bei Serik zurück, sich in der Richtung auf Keren zurück.

Sofia, 29. Juni. Das bulgarische Heer hat die Franzosen gezwungen, ihre Stellungen zwischen der Gorna Borowitsa zu räumen.

Basel, 29. Juni. In der letzten Woche sind elftägliche Kinder, Knaben und Mädchen, die in elterlichen Dörfern nach dem Innern Frankreichs worden.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai — 1. Juni 1916.

Auf Grund amtlichen

I.

Einem hellen Meteore gleich, der über dem deutschen Landen am 1. Juni dieses Jahres vom Sieger unserer Flotte. Zwei Jahre fast hatte man gewartet, mancher hatte die Hoffnungen, die wir den drohenden Weltkrieg gesetzt und schon in das Reich der unerfüllbaren Wünsche und Traumtafeln schied. Aber das Tun und Treiben der Flotte hatte sich mit Kriegsbeginn

der Schleier des Geheimnisses

gehehrt. Wochen und Monate blieb es still und es schien, wenn man den Eindruck gewann, daß das Streikrecht zur See im allgemeinen zum Nichts sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne nennenswerten Aufsehen in der Lage gewesen wäre, sich zusammenhängende unter sich und mit den Ereignissen der Welt ein klares Bild zu machen. In den Tagen über kurze Operationen und Gefechte, daß der bisher nicht wiederholte englische die deutsche Dacht oder eine Aufklärungskreuzer, wie die nach der Doggerbank im 1915, einzelnen Verbänden Gelegenheit gaben, die Feinde zu messen, sei es, daß unsere Geschütze kiste Englands vor Great Yarmouth, Scarborough und Lowestoft donnerten, unsere Luftschiffe heimliche oder unsere Torpedoboote auf Nachtliche Fahrzeuge trafen und vertrieben. Allmählich, weil sich als fortgesetzte Handlung mit Erfolgen darstellend, blieb lediglich die Tätigkeit U-Boote. Ihnen wandten sich begreiflicherweise die Sympathien unseres Volkes. Die große Flotte tat, blieb episodisch, dunkel, und hat nur zu einem sehr geringen Teile teilgenommen. Es liegt in der Eigenart des Meeres als Kampfplatz, daß die Gegner nicht dauernd in den Blick kommen, sondern nur in den Augenblicken der Schlachten. In Wirklichkeit sind natürlich die an das Offensivfeld gelangten Ereignisse nur einzelne

Glieder einer langen Kette von Operationen, die in durchaus gewolltem, ursächlichem inneren Zusammenhang miteinander stehen. Ihr Grundgedanke ist es, das feindliche Streikrecht zu finden und zu zerstören. Daß dies in vielen Fällen überhaupt zu anderen nur unvollkommen gelang, ist zum Teil der Zurückhaltung unserer Gegner, zum Teil liegt es in der Eigenart der See, die, soweit sie offen ist, sich nicht und strategisch nur soweit eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit kennt, als ihr die Seesouveränität

wir alle nach Schlachten über. Ich habe schon gegeben, daß eine Anzahl von Zimmern notwendig sein werden. Paul, oder, wie wir ihn aus dem von jetzt an nennen müssen, Wolfgang Burckhardt, zwei Fremdenzimmer bewohnen; wir werden uns etwas einrichten müssen. Wenn Du doch die Zimmer haben wolltest, Tante, an Pauls veränderten Gedanken und ihn nur so zu nennen — besonders bei den Mädchen will mir in der letzten Zeit nicht gefallen.

In diesem Augenblick öffnete ein Diener nach dem Auflocken die Tür und meldete:

„Herr Wolfgang Burckhardt.“

Einen schnellen Blick noch warf Gertha auf die die mit unglücklichem Gesicht auf ihrem Gesicht lag, ging sie dem Besucher entgegen.

„Endlich, Liebster — ich habe mich nach Dir gesagt sie innig und sah ihrem Verlobten tief in die Augen. Er zog ihre Hand an seine Lippen sie wartete, der Diener die Tür hinter sich geschlossen hatte, dann schenkte er ihren Arm um seinen Nacken und küßte ihn, bis in die hinaus lieblich errötend, auf den Mund.

„Mein Lieb — mein süßes Lieb!“ flüsterte er in die Ohren der Gertha.

„Sie machte sich wieder von ihm frei und ging ins Zimmer hinein.“

Tante Anna hatte sich erhoben und war ihm ein Schritte entgegengegangen. Wolfgang machte der Gertha die ihm natürlich ganz unbekannt war, eine kleine Beugung und blickte fragend auf Gertha.

„Du erinnerst Dich doch an Tante Anna?“ sagte die junge Mädchen.

„Über gewiß“, erwiderte Burckhardt.

Er befand sich in einer tödlichen Verlegenheit.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte Tante Anna und sah ihn mit wahren Zeichenbittermeine. „Es ist so lange her, daß wir nicht mehr gesehen haben.“

Burckhardt stammelte ein paar höfliche Worte und mochte seiner Verwirrung noch immer nicht Herr zu werden. Glücklicherweise kam ihm Gertha abnunglos zu Hilfe und sie lebhaft zu plaudern begann, so daß die Verlegenheit noch einmal vorüberging.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

22)

Nachdruck verboten.

Burckhardt atmete erleichtert auf: bemerkte er doch das ironische Zucken um die Lippen des Amerikaners nicht und nahm seine Worte für volle Wahrheit. Mit höflichen Entschuldigungen entzogen sich die beiden, und Wolfgang schlug erleichterten Herzens den Weg nach der Tiergartenstraße ein.

Er freute sich nun, daß er die Hilfe des Detektivs abgelehnt hatte. So vollständig fühlte er sich vor ihnen sicher, daß er ihre Existenz vergaß über anderen Gedanken, die ihm tausendmal wichtiger dünkten — Gedanken an Gertha Brünning. Was würde sie sagen, wenn er ihr den Betrug entdeckte, den er an ihr verübt? Würde sie es ihm verzeihen können?

Eine unbezwingliche Sehnsucht nach ihrem Anblick, nach dem Klang ihrer süßen Stimme stieg in ihm auf. Er beschleunigte seine Schritte und winkte in der Tiergartenstraße die erste Droschke zu sich heran, deren er ansichtig wurde.

Er nannte dem Kutscher Gerthas Hotel in der Wilhelmstraße und versprach ihm ein gutes Trinkgeld, wenn er sich nach Möglichkeit beeilte. Und während der Wagen durch die zunehmende Dunkelheit des Winterabends dahinkrochte, ging es ihm noch einmal durch den Sinn:

„Nein, ich habe von den Dreien nichts mehr zu fürchten. Und es war tödlich, daß man sich ihre Wege so viel Sorge gemacht hat.“

Hätte er geahnt, was die Zukunft ihm bringen würde, er hätte der Abgesandten des „Ordens der Freunde“ kaum mit solcher Ruhe gedenken können.

13. Kapitel.

Gertha Brünning saß in einem ihrer Salons ihrer Tante gegenüber. Die alte Dame wurde nicht klug aus ihrer Nichte. Eine Unruhe schien über das junge Mädchen gekommen, wie es sie früher nie gezeigt. Bei jedem Gähnen an der Tür schien Gertha irgend etwas zu erwarten, daß sie dem Mädchen ungeduldig entgegengehen ließ. Und deutlich spiegelte sich die Enttäuschung in ihren Zügen, wenn Marie ihr mitteilte, daß es nur der Postbote oder eine belanglose Bestellung gewesen sei.

Tante Anna schüttelte sorgenvoll den Kopf. Was hatte das alles zu bedeuten? Was war auf dieser Reise — wie

sie die kurze Fahrt nach Schlachtensee nannte — geschehen, daß ihre Nichte wie ausgewechselt schien?

Gertha empfand wohl, daß ihr Benehmen der Tante auffiel. Und sie fühlte die Notwendigkeit, die alte Dame aufzuklären; immer wieder nur schaute sie vor diesem Augenblick zurück.

Tante Anna hatte während einer kurzen Begegnung, die sie mit ihm in Gerthas Brunnenwaldvilla gehabt hatte, eine tiefe Abneigung gegen Paul von Randow gefaßt. Ihr war es beinahe eine Erleichterung gewesen, als sie erfuhr, daß der Freiherr in eine Anstalt für Geistesranke gekommen war; und sie hatte daraus, daß Gertha ihr gegenüber nie mehr von ihrem Verlobten sprach, die tröstliche Gewissheit geschöpft, daß das junge Mädchen diese Episode ihres Lebens vergessen wollte.

Wie sollte Gertha ihr nun die Wahrheit beibringen?

„Tante,“ begann sie endlich zaghaft, „ich muß Dir etwas erzählen — aber versprich mir, ganz ruhig zu bleiben. Paul ist aus dem Irrenhaus entkommen und wird uns heute noch einen Besuch machen.“

Die Wirkung dieser wenigen Worte war ganz so, wie sie befürchtet hatte. Die alte Dame war entsetzt in die Höhe gesprungen und blickte ihre Nichte an, als fürchte sie, Gertha sei nicht ganz richtig im Kopfe.

„Der — der Irrennarr — hierher — in unsere Wohnung? Heute noch? Aber das ist doch vollkommen undenkbar!“

„Er ist so gesund wie Du und ich. Es ist mir ganz unbegreiflich, wie er an jenen schrecklichen Ort kommen konnte — es muß irgend eine verbrecherische Gewalttat an ihm verübt worden sein. Aber wir sind gestern Abend über-“

„Gestern Abend? Ja, was soll denn das alles bedeuten? Hast Du ihn denn gestern in Schlachtensee getroffen?“

„Nein, Liebste! Du mußt den kleinen Betrug entschuldigen, den ich gegen Dich verübt habe. Ich bin nicht nach Schlachtensee, sondern nach Dresden gefahren, wohin sich Paul nach seinem Entkommen aus dem Irrenhaus gewandt hatte.“

— Du mußt Dich mir zuliebe mit allem abfinden, Tante! — Ich liebe ihn zu sehr, als daß ich noch von ihm lassen könnte. In acht Tagen fahren wir nach Hamburg und von dort aus nach London, wo wir uns trauen lassen. Bernhardt hat für uns bereits auf telegraphischem Wege eine englische Nacht gemietet, die wir für die Fahrt benutzen und auf der wir unsere Hochzeitsreise machen werden. Du begleitest uns natürlich. Am 5. Dezember fahren wir von Hamburg ab, bis dahin siehest

den ... auf die rückwärtigen Verbindungs-
... Grenze setzen. Dazu kommt in unseren Ge-
... häufig unklare Wetter. Ein gegenseitiges
... und ergebnisloses Suchen sind die natürliche
... so geartete Tätigkeit mußte Offiziere und Be-
... eine harte Probe ihrer Ausdauer und Geduld
... ab und zu ein fähiges Unternehmen zum er-
... führte, war ihnen ein schöner, wenn auch
... Stimmung zwischen Zweifel und Hoffen ver-
... in der Flotte auch
... in den letzten Maitagen dieses Jahres
... Auf der Fahrt, die sie diesmal nord-
... Richtung des Skagerraks führte, deutete nichts auf
... kommende Ereignisse. Es war kein Anhaltspunkt
... der die Anwesenheit des Feindes, geschweige
... der ganzen englischen Flotte, vermuten ließ. Bislich
... der 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, ging
... auf dem linken Flügel aufläufenden kleinen
... die Meldung ein, daß leichte feindliche Streit-
... in Sicht seien. Wie ein Bann löste es sich von
... Es waren Minuten atemloser Spannung, als
... Seiten des Horizonts kleine Kreuzer, Torpedo-
... und schließlich die ihnen zur Unterstützung
... 5 Panzerkreuzer der 1. Aufklärungsgruppe, be-
... aus 5 Panzerkreuzern der „Derfflinger“- und
... „Klasse“ sowie „von der Tann“, weiße Schaumfänge
... in höchster Fahrt gehobenen Bug der Stelle zu-
... an der der Feind gesichtet war. Bald bligte wie
... auf dem westlichen Horizonte das erste Mündungs-
... unserer kleinen Kreuzer auf. Der ferne
... Salven kündete das nahende Gewitter.
... „Nar Schiff zum Geleht!“
... der diesen schmetternden Ruf je gehört, wird den be-
... Augenblickes nie vergessen. Er konnte
... In wenigen Minuten waren die letzten Vor-
... getroffen, und nach kurzer, fliegender Dast standen
... angetreten, wie in Reih' und Glied. Es
... in dieser feierlichen Stille vor dem Sturm die
... der großen Toten, deren Namen von den stählernen
... der Schiffe leuchteten, sich über den Wolken zu
... sammelten, um zu schauen, ob sich das
... auch ihrer wert zeige.
... auf den die Streitkräfte sammelten, liegt
... 40 Seemeilen (160 Kilometer) westlich von Danholm,
... der Stelle, wo die westliche Küste von ihrer all-
... nach nördlichen Richtung nach Osten einbiegt und
... in flachem Bogen verlaufend die Jammer-
... bildet. Die Schlacht ist dann in diesem Gebiete auf
... etwa 30 Seemeilen (etwa 50 Kilometer) breiten Räume
... worden. Von der englischen Küste liegt dieses
... nur wenig weiter ab als von Helgoland. Es ist
... dies festzustellen gegenüber englischen Versuchen, das
... in leicht erkennbarer Absicht an die deutsche Bucht
... Die Schlacht trägt den ausgesprochenen
... einer Begegnungsschlacht. Luftaufklärung hatte
... Die deutsche Flottenleitung war auf die
... der Kreuzer und später auf eigene unmittelbare
... angewiesen. Es darf angenommen werden,
... der englische Flottenführer die Anwesenheit deutscher
... in seiner Nähe erst durch seine Kreuzer erfuhr.
... Kampfschlachten des 31. Mai
... sich deutlich vier Hauptgefechtsabschnitte heraus, die
... auf den Zeitraum von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags
... 11 Uhr 30 Minuten abends verteilen. Die äußeren Ver-
... Sichtung, Windrichtung und Beleuchtung,
... auf See die Wasseroberfläche in noch höherer Nähe
... als auf dem Lande, wechselten, abgesehen von
... der Tageszeit im Verlaufe der Schlacht,
... während der erste Gefechtsabschnitt, die
... durch Sonnenschein und klares Wetter begünstigt
... sich bei von Nordwest auf Südwest links
... schwachem Winde ein allmählich sich verdichtender
... über das ganze Seegebiet, der Ausblick und
... während der letzten Phasen der Schlacht,
... Die See blieb ruhig. Nur
... durch die nach Hunderten zählenden und stundenlang
... der höchsten Fahrt und wechselnden Kurven laufenden Schiffe
... eine flache Dünung erzeugt, die selbst die großen
... in langsame Bewegungen versetzte.
... Die Schilderung der Ereignisse war an dem Punkte
... wo unsere Kreuzer auf zunächst fünf, dann
... feindliche Kreuzer der „Calliope“-Klasse westwärts
... Der Feind, der mehrere Flottillen modernster
... bei sich führte, wich unseren kleinen Kreuzern
... 11. Aufklärungsgruppe, zunächst in nord-
... Richtung aus. 5 Uhr 20 Minuten nachmittags
... unsere Panzerkreuzer in West Rauchwolken. Bald
... wurden schwere Schiffe in zwei Kolonnen östliche
... erkannt.
... Sie entwickelten sich in südöstlicher Richtung zur Linie und
... mit Sicherheit als
... das 1. englische Schlachtkreuzergeschwader,
... dem Befehl des Vizeadmirals Beatty, bestehend aus
... „Lion“- und zwei Schiffen der „Indefatigable“-
... Klasse. Unsere fünf Panzerkreuzer werden von
... Vizeadmiral Hipper mit höchster Fahrt an die feindliche Linie
... und auf ungefähr gleich gerichtetem Kurs gelegt.
... des 24. Januar 1915 stehen zu neuem Ringen
... gegenüber.
... (Ein weiterer Artikel folgt.)
... Von freund und feind.
... [Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
... England läßt die Maske fallen.
... London, 29. Juni.
... Reuter meldet: Im Unterhause hat Lord Cecil mitge-
... er sei nach Besprechungen zwischen den Regierungen
... Englands und Frankreichs zu der Überzeugung gekommen,
... es für die Alliierten nicht wünschenswert sei, die Kon-
... Deklaration noch weiter aufrechtzuerhalten. Cecil
... daß die anderen Verbündeten mit der Aufhebung der
... Deklaration einverstanden sein werden.
... Bisher hatte England den Schein aufrechterhalten, als
... es die von ihm nicht ratifizierte Seerechtsdeklaration
... 1909 wenigstens den Grundrissen nach anerkennen und
... gewissen Änderungen und Zusätzen in Kraft treten lasse.
... Die Wirklichkeit hat es die Rechte der Neutralen nicht
... im normalen Maße beachtet. Jetzt ist es aber

auch des Scheines müde. Es läßt die Maske fallen und
bekannt sich offen zu völliger Mißachtung. Gegen Deutsch-
land bedeutet dies Vorgehen eine Verhärthung der
Blutade, zugleich aber das Eingeständnis, daß die Aus-
besserungspolitik wirkungslos geblieben ist.

Casement für Irlands Recht.

Amsterdam, 29. Juni.
Der des Hochverrats angeklagte Irenführer Casement
hat jetzt selbst das Wort zu seiner Verteidigung ge-
nommen. Totenbleich und mit vor Erregung zitternder
Stimme erklärte er:
Ich habe niemals den Iren geraten, neben den
Türken und Deutschen zu kämpfen. Ich habe nur er-
örtet, daß sie kein Recht hätten zu kämpfen, wenn nicht
für Irland. Deutschland habe ich armer verlassen, als
ich dort angekommen war. Wie habe ich auch nur einen
Pfennig deutsches Geld genommen. Der Aufstand in
Irland ist nicht von Deutschland angeführt worden. Es
wurde kein Pfennig deutsches Geld dazu benutzt.
Überall in der Welt dürfte Casement mit dieser Er-
klärung, von der ein jedes Wort reinste Wahrheit atmet,
Glauben finden, bei seinen Richtern nicht. Ein Recht der
Iren? Lächerlich! Nur England hat Rechte und zermalmt
die milde, die ihm mit Geldtendmachung der Ibrigen
im Wege stehen.

Sir Roger Casement zum Tode verurteilt.

WTB London, 29. Juni. (Meldung des Reuter-
schen Bureaus.) Der Prozeß gegen Sir Roger Case-
ment ist beendet. Casement wurde des Hochverrats
für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Der Krieg auf dem Papier.

Kopenhagen, 29. Juni.
Der portugiesische Ministerpräsident hat wieder einmal
eine öffentliche Kriegsbrede gehalten. Nach Lobsprüchen
auf die ruhmvolle Tätigkeit der englischen und französischen Ver-
bündeten zog er gegen die Kriegsfriedlichkeit im Innern Por-
tugals vom Leder. Die Regierung werde weder Schwach-
heiten noch verdächtiges Verhalten zulassen. Sie werde
nicht mehr die Unterstellungen dulden, daß die Republik einen
stillen Handel treibe und portugiesisches Blut vergießen wolle,
um die gegenwärtigen Staatseinrichtungen zu festigen. Jedes
Verdächeln der sogenannten Intellektuellen mit dem Feinde
werde streng unterdrückt werden. Zum Schluß verkündete
Almeida, Portugal müsse sich darauf vorbereiten, den Krieg
anders als nur auf dem Papier zu führen.
Ist es bisher der portugiesischen Regierung nicht ge-
lungen, ihren durch England geschürten Kriegswillen dem
Volke einzupumpen, so dürfte es wohl auch in Zukunft
beim Kriege auf dem Papier bleiben.

Italiens neuester Treueschwur.

Zugano, 29. Juni.
Ministerpräsident Boselli hat sich der italienischen
Kammer mit einer Programmrede vorgestellt. An ihrer
Spitze trug diese die Erklärung, daß für die Rechte der
Nationen und die Rechte der Zivilisation Italiens enge
und dauernde Gemeinbürgschaft mit den Verbündeten bis
zum endgültigen Siege fortgesetzt werden würde. Ein
gleiches gelte für die entschlossene Weiterführung der bis-
herigen äußeren Politik. Im Innern versprechen eine
biegemere und in liberalem Geiste geführte Verwaltung
Hebung der geistigen und Arbeitskräfte des Volkes zu
wirtschaftlicher Vergeltung und soziale Neuerungen. Natür-
lich fehlte nicht der übliche Ruhmeskranz für die Soldaten
der nationalen Erlösung. Den Schluß der Rede bildete
ein Hymnus auf den König, der begeistert aufgenommen
wurde.
Bei den jetzigen Verbündeten Italiens wird der
neueste Treueschwur, den Boselli für sein Land ablegte,
wohl kaum voll gewertet werden. Die vorsichtige Klausel
„bis zum endgültigen Siege“ nimmt ihm auch die letzte
jeweils geringe Bedeutung, die man italienischen Eiden
überhaupt noch beimessen kann. Und mit der Kriegs-
erklärung an Deutschland, die Bissolati, bevor er Minister
wurde, so feurig forderte, ist es auch nichts. Es bleibt
alles beim alten, auch bei der Unterstützung des Königs-
tums durch das neue Kabinett, das von den italienischen
Umstürzern schon als Vorbote der kommenden Republik
abgemerkt worden war.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 1. Juli.
Sonnenaufgang 4⁴³ | Mondaufgang 5²² B.
Sonnenuntergang 9²⁴ | Monduntergang 9⁰⁰ A.
Vom Weltkrieg 1915.
1. 7. Der Vormarsch der deutschen und österreichischen
Truppen gegen die Gallizien räumenden Russen wird fort-
gesetzt. Die Franzosen erleiden in den Argonnen eine schwere
Niederlage.
1742 Satiriker Georg Christoph Vichtenberg geb. — 1867 Die
Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft. — 1879
Dichter Heinrich Heine gest. — 1881 Philosoph Hermann Lotze
gest. — 1896 Amerikanische Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe
gest. — 1906 Manuel Garcia, Erfinder des Reklamspiegels gest.
O Himmelserscheinungen im Juli. Die Tageslänge
nimmt im Laufe dieses Monats zunächst nur langsam, später
schon wieder etwas schneller ab. Sie beträgt am 1. d. Mts.
16 Stunden 41 Minuten, am 11. d. Mts. 16 Stunden
20 Minuten, am 21. d. Mts. 16 Stunden 8 Minuten und
am 31. d. Mts. 15 Stunden 33 Minuten. Die Auf- und
Untergangszeiten der Sonne sind nach der deutschen Sommer-
zeit am 1. d. Mts. 4 Uhr 49 Minuten und 9 Uhr 30 Minuten,
am 11. d. Mts. 4 Uhr 58 Minuten und 9 Uhr 24 Minuten,
am 21. d. Mts. 5 Uhr 10 Minuten und 9 Uhr 13 Minuten,
am 31. d. Mts. 5 Uhr 25 Minuten und 8 Uhr 58 Minuten.
Der Mond erscheint in den ersten Tagen dieses Monats als
schmale, zunehmende Sichel und steht am 15. morgens 7 Uhr
mittags das erste Viertel und steht am 15. morgens 7 Uhr
als Vollmond am Firmament. Das letzte Viertel erreicht
unser Trabant am 22. morgens 2 Uhr und am 30. morgens
4 Uhr verschwindet er wieder als Reumond. Am 15. Juli haben
wir eine partielle Mondfinsternis, die in Deutschland nur
kurze Zeit zu beobachten ist. Die Finsternis beginnt um
5 Uhr 19 Min. morgens und endet um 8 Uhr 12 Min.
morgens. Zu beobachten ist sie bei uns nur in Westdeutsch-
land kurz vor Monduntergang. Von den Planeten bleibt
der Merkur in diesem Monat unsichtbar. Die Venus finden

mit Mitte d. Mts. als Morgenstern am nordöstlichen Morgen-
himmel. Die Sichtbarkeitsdauer des Mars nimmt weiter
von einer Stunde bis auf etwa 15 Min. ab. Der Jupiter
geht zu Anfang d. Mts. in der ersten Morgenstunde auf
und ist am Ende d. Mts. etwa 5 1/2 Stunden zu beobachten.
Der Saturn, der am 12. in Konjunktion mit der Sonne
steht, bleibt unsichtbar.

Hagenburg, 30. Juni.

Umlaufenden Gerüchten gegen-
über können wir nach Information an zuständiger Stelle
feststellen, daß in der Stadt Hagenburg insgesamt neun
Fälle von Podenerkrankungen vorgekommen sind, die
alle auf Ansteckung durch ein und denselben Erkrankungs-
fall zurückgeführt werden müssen. Durchweg ist der
Verlauf der Erkrankungen ein leichter. Es ist nur bei
einem noch ungeimpften Kinde der Tod eingetreten; die
anderen Erkrankten befinden sich ausnahmslos im
Stadium der Genesung. Seit vier Tagen ist kein neuer
Erkrankungsfall gemeldet.

Ernennung.

Der Anwärter Walter Stahl,
3. St. im Felde (Sohn des Landesbankrentanten Stahl)
von hier, ist vom 1. Juli ab zum Buchhalter bei der
Nass. Landesbank ernannt worden.

Ein Merkblatt über den Postverkehr.

Ein Merkblatt über den Postverkehr
ist, das von der Reichspostverwaltung verfaßt ist und
zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs den
Beitritt zum Postverkehr eindringlich empfiehlt, ist
dieser Tage auch hier durch die Briefträger verteilt
worden. Dem Merkblatt liegt ein Vordruck für den
Antrag auf Eröffnung eines Postkontos bei.

Korb, 29. Juni.

Einem Kämpfer aus unserer Ge-
meinde, dem Sohne Heinrich der Witwe Karl Seiler,
ist für sein bewiesenes tapferes Verhalten vorm Feinde
das Eisene Kreuz 2. Klasse unter gleichzeitiger Beförde-
rung zum Unteroffizier verliehen worden.

Altentischen, 29. Juni.

Mehr als zwei Drittel aller
Geschäftsinhaber haben sich dafür erklärt, daß hier an
Stelle des bisherigen Ladenschlusses um 9 Uhr abends
der 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt wird, mit Ausnahme
der Samstage. Übertragungen werden bis 600 M. oder
entsprechender Pacht befristet. Die Verordnung tritt mit
dem 3. Juli in Kraft.

Diez, 29. Juni.

Bei der Wegnahme des nunmehr
zu einiger Berühmtheit gelangten Denkmals der Gräfin
Walburg von seinem bisherigen Standort fand man
hinter demselben eine Altarnische, welche noch Spuren
gotischer Malerei aufweist. Das Denkmal wird nach seiner
Wiederherstellung, die in höchst in der Werkstatt des
Bildhauers Leonhard erfolgt, einen neuen besseren Platz,
und zwar am letzten Pfeiler linker Hand im Hauptschiff
der Stiftskirche erhalten.

Braubach, 29. Juni.

Der seit dem 19. August 1915
vermißte Sohn der hier wohnhaften Witwe Schneider
hat gestern seinen Angehörigen mitgeteilt, daß er sich in
russischer Gefangenschaft befindet. Der junge Mann
würde hier allgemein für tot gehalten. Das Eisene
Kreuz, das er sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz
verdient hatte, wurde seiner Mutter f. St. hierher ge-
schickt. In dem heutigen Briefe des Kriegers, welcher
durch die Auskunft über Vermisste in Wiesbaden hier
einging, teilt er mit, daß er schon einige Male an seine
Mutter geschrieben, aber bis jetzt keine Antwort bekommen
habe. Er wünschte Geld, dann ginge es schon.

Aus dem Taunus, 29. Juni.

Am Pfingstamstag
hatte sich in Oberstedten bei Homburg der 11jährige
Schüler Karl Hadel vom Elternhause auf das Feld
begeben, war aber nicht zurückgekehrt. Der Junge wurde
nach Tagen in einem Kornfelde erschossen aufgefunden.
Als der Tat dringend verdächtig wurde heute früh der
42jährige Arbeiter Rechenberger und seine Ehefrau ver-
haftet und dem Homburger Amtsgerichtsgefängnis zuge-
führt. Das Ehepaar bewohnt ein einsames, zwischen
Oberstedten und Oberursel gelegenes Gehöft. In der
Wohnung der Verhafteten wurde ein Gewehr gefunden,
in dessen Lauf genau die Kugel paßt, durch die der
Junge den Tod gefunden hat. Ob ein Mord oder fahr-
lässige Tötung beim Wildern vorliegt, wird nunmehr
die weitere Untersuchung ergeben.

Oberursel, 28. Juni.

Zur Steuerung der Lebens-
mittelnot in der Stadt bewilligte die Stadtverordneten-
Versammlung die Mittel zur Einrichtung eines Kriegs-
speisehauses in den Räumen des Ratskellers. Es können
jedemmal bis zu 200 Personen gespeist werden. Für jede
Portion, die zu 20 Pfg. verabsolgt wird, gewährt die
Stadt einen Zuschuß von 2 Pfg.

Frankfurt a. M., 28. Juni.

Eine wackere Tat voll-
brachte heute mittag der Landsturmann Ellenberger
vom hiesigen Landsturmbataillon. Aus einem Dachfenster
der Bronauerstraße stürzte ein fünfjähriger Junge ab.
Er brach noch im Fallen die Giebelgegenwart und hielt
sich mit den Händen an der Dachrinne fest, so daß er
zwischen Himmel und Erde schwebte. Sein Geschrei
lockte eine riesige Menschenmasse herbei, die sofort alle
verfügbaren Matratzen aus der Nachbarschaft auf die
Straße legte, da man jeden Augenblick den Absturz des
Kindes erwartete. Da stürzte kurz entschlossen der
Landsturmann Ellenberger ins Haus, kletterte aus dem
Dachfenster das Dach hinab und holte unter größter,
eigener Lebensgefahr den Jungen am Schopf zu sich
herauf. In atemloser Spannung hatte die Menge bis
dahin den Vorgang beobachtet, dann aber begrüßte sie,
als das schwierige Rettungsmerk vollbracht war, den
todesmutigen Soldaten mit begeisterten Bravos.

Nah und fern.

O Prinz Heinrich von Bayern verwundet. Prinz
Heinrich von Bayern, Bataillonskommandeur im Infan-
terie-Leib-Regiment, wurde bei den letzten Kämpfen vor

Berdum am Kopf und an der linken Hand verwundet. Er traf jetzt mit seiner Mutter Prinzessin Arnulf über Stuttgart in München ein. Prinz Heinrich ist ein Neffe des Königs Ludwigs.

Die neuen Postwertzeichen. Die neuen Postwertzeichen zu 2 1/2 Pf. und 7 1/2 Pf., die vom 1. August ab auf unseren Poststempel erscheinen werden, werden nicht in einzelnen Stücken, sondern nur in mindestens zwei Stücken oder in einer geraden Anzahl veräußert werden.

Eine edle Tat. Der Inhaber der bekannten Postlester Firma Carl G. v. Eiden hat jeden seiner im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter auf seine Kosten mit 2000 Mark versichert.

Freiwillige Sperrung gegenüber den Munitionshäusern. Sämtliche Vereine und Verbände deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede und Uhrmacher haben beschlossen, über die sog. Munitionshäuser die Sperre zu verhängen, nachdem festgestellt worden ist, daß bestimmte schweizerische Uhrenfabriken ihre Betriebe in Munitionswerkstätten für französische Rechnung umgewandelt haben. Bereits 4000 deutsche Gewerbetreibende haben sich zur Innehaltung dieser Sperre verpflichtet. Die österreichischen Uhrmacher werden wahrscheinlich folgen.

Der erste weibliche Fleischbeschauer. Überall erfährt die Frau den Mann. Da der Fleischbeschauer für Blankenburg und Spangenberg mit seiner Einziehung zum Heeresdienst rechnen mußte, hatte seine Ehefrau rechtzeitig einen vierwöchigen Lehrgang für Fleischschau besucht. Sie wurde nunmehr, nachdem die Regierung die erforderliche Genehmigung erteilt hatte, vom Landrat des Kreises Biegenried als Fleischbeschauerin verpflichtet.

Die rumänischen Arbeiterunruhen. Bis jetzt sind von den bei den schweren Arbeiterunruhen in Galatz verletzten Arbeitern zehn ihren Wunden erlegen. Etwa hundert Arbeiter wurden nachträglich verhaftet. Auch der Führer der rumänischen Sozialisten, Racowski, wurde auf Veranlassung des Galatzer Gerichtshofes in Bulgarien verhaftet.

Die Russen in Czernowitz. Die Russen versuchen, wie der Jff. Stg. gemeldet wird, mit allen Mitteln, die anhaltende Flucht der Bevölkerung aus Czernowitz hintanzuhalten und verprechen Schutz für Leben und Eigentum. An der rumänischen Grenze gehen russische Patrouillen, die das Überstreiten der Grenze durch Flüchtlinge verhindern sollen. Der erste direkte Eisenbahnzug von Odessa traf in Czernowitz ein.

Lebensmittelpnot in Frankreich. Ein Mitarbeiter des „Matin“, der sich mit der Untersuchung der Frage der Lebensmittelpnot befaßt und Frankreich bereist, befürchtet einen bedrohlichen Mangel und eine Teuerung auf dem französischen Eiermarkt. Infolge des Krieges hätten sich die Geflügelzüchter, wie Fische und Wiesel, zu einer Landplage vermehrt. Es komme die Teuerung der Futtermittel.

Es ist die höchste Zeit

den Bezug auf den

„Erzähler vom Westerwald“ (Hachenburger Tageblatt)

zu erneuern, wenn in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll. Bestellungen auf das dritte Vierteljahr zum Preise von 1,80 Mark ohne Bringerlohn, durch die Post frei ins Haus gebracht 2,22 Mark, nehmen alle Postanstalten, die im Orte verkehrenden Briefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg jederzeit entgegen.

Der Verlag des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

und eine gewissenlose Spekulation der Großhändler hinzu, so daß ernste Zustände zu erwarten seien, an deren Abstellung die Regierung durch Festsetzung von Höchstpreisen und eine beschleunigte und vermehrte Einfuhr aus Marokko und Rußland schnellstens arbeiten müsse. In verschiedenen Orten sei es bereits zu stürmischen Ausfällen auf dem Markte gekommen, wo Frauen die Verkaufsstände angegriffen hätten. Behördliche Preisfestsetzungen hätten dort Schlimmeres verbietet.

Niesen-Diebstahl. Aus einem Budapester Bahnpostamt wurde eine Kiste mit 160000 Kronen Inhalt gestohlen. Das Geld war für die Staatskasse in Goelnicbanga zu Pferdeankäufen bestimmt. Von dem Diebe fehlt vorläufig jede Spur.

Wie sich englische Blätter über die Stimmung in Deutschland unterrichten. Die Londoner Zeitung „Titbits“ brachte einen von der übrigen englischen Presse viel bemerkten Artikel über die Stimmung in Deutschland, zu dem das Material die Schauspielerin Madge Lessing geliefert hatte, die bis vor kurzem an einer Berliner Bühne als Chansonette in Stücken aufgetreten war, die mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit besser im Kult des Direktors geblieben wären. Das Fräulein weiß zu melden, daß die Deutschen „noch sehr viel Papiergeld haben“, daß aber der Hahngesang an England, „der früher in allen Bürgerfamilien gesungen wurde“ (??), unbeliebt geworden sei. Gesungen würde überhaupt nur noch wenig, die Teuerung und der Hunger ließen die armen Deutschen nicht mehr dazu kommen. Fräulein Lessing mag insofern recht haben, als ihre „Schlager“ nicht mehr in dem Maße gesungen werden, wie es früher leider der Fall war; im übrigen aber weiß man nicht, was man mehr bewundern soll: die Beobachtungsgabe und politische Reife der Operettensängerin oder die Unkultur der Londoner Presse, die derartiges Zeug ihren Lesern vorsetzt.

Eine Immelman-Ausstellung. Die Kriegsausstellung enthält eine besondere Abteilung, die allerlei Andenken an die Helden der Schlüge des zu früh verstorbenen jungen Offiziers zeigt. Die vielfach durchlöcherter Gondel und der zerbrochene Zylinder des Motors eines seiner Flugzeuge bewahren, welche schwerer Gefahr der kühne Flieger sich ausgesetzt haben. Neben Reiten abgeschossener französischer und deutscher Flugzeuge steht auch der erste Eindecker, den Immelman als Kampfflugzeug benutzte, er landete in einem feindlichen Flieger in die Tiefe. Die Ausstellung zeigt ein vollständiges Bild von der fleißigen Arbeit Immelmans. In einem Briefe an den Schriftsteller Wolkowitsch hat Immelman einmal selbst seinen Namen mit einem Bienenwappen drei fliegende Bienen aufweist. Nun, mit dem Flieger hat er gearbeitet, und die Feinde haben den Todestachel gespürt.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Todesurteil im Mordprozess Tiff. Das Schwurgericht verurteilte die verheiratete Hedwig Tiff, geb. Ballenstedt (Hara) wegen Mordes, schweren Diebstahls, Falschfälschung und Betrugs zum Tode. Sie hatte am 11. April in Ballenstedt die 69 Jahre alte Regierungsbaumeisterin Kust, die sie bei einem Tadel in ihrer Wohnung überraschte, erdrosselt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Reichsfleischkarte kommt. Der Reichsausschuss für Kriegsernährung hat nunmehr nach Beratungen mit den Vertretern der Reichsfleischstelle die Einführung der Fleischkarte in Stadt und Land im ganzen Reich beschlossen. Einführung kann, um alle Vorbereitungen sorgsam zu machen, erst zum September erfolgen. Bis dahin ist Übergangsverordnungen auf eine einigermaßen gleichmäßige Deckung des Fleischbedarfes nach Möglichkeit zu treffen. Die Zulassung der Hausfleischhändler wird, wie B.L.B. mitteilt, durch die allgemeine Einführung der Fleischkarte nicht berührt. Von einem Verbot der Hausfleischhändler soll unter allen Umständen abgesehen werden. Sie sollen aber selbstverständlich kontrolliert werden und das Fleisch, das sie abgeben, soll auf die nach der Fleischkarte festgesetzte Menge entsprechend anzurechnen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 1. Juli. Veränderliche Bewölkung, einzelne Regenschauer, Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhöf in Hachenburg.

Apfelwein

in Flaschen und Gebinden von ca. 50 Ltr.

Rhenier Mineralwasser

offerieren

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Hasse Montag den 3. Juli einen Transport

Schwere billige Ferkel

in meinem Stall zu verkaufen.

Heinrich Lindlar, Hachenburg.

Sommerkleider- und Blusenstoffe
Waschanzüge und Knabenblusen
baumwollene Socken und Strümpfe
empfehlen preiswert

H. Zuckmeier & Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Frau Emilie Quast
geb. Bierbrauer

im 52. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Lehrer Quast.

Odersbach, im Felde, Marburg, Oberhattert, Kirburg, Niederhattert, den 30. Juni 1916.

Die Ueberführung der Entschlafenen in ihre Heimat findet Samstag nachmittag um 3 Uhr und die Beerdigung Sonntag nachmittag um 3 Uhr in Oberhattert statt.

Verlangen Sie



überall und stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marke Sturmvoegel. Fahrräder und Nähmaschinen in allen Modellen und von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es versäumen, unsere altbekannten und eingeführten Maschinen zu vertreiben. Zubehörteile, Taschenlampen, Batterien. Ersatzteile in großer Auswahl. Katalog postfrei.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvoegel
Gebr. Grüttners, Berlin-Salensee 192.

Futter für Pferde, Rühre, Schweine und Hühner

sowie in künstl. Dünger wieder etwas am Lager.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Arbeiter

Arbeiterinnen

für lohnende und

Beschäftigung gesuch

Gustav Berger & Co.

Fabrikfabrik, Hachenburg

Weiß emailliert

Kochherd

mit Aufsatz billig zu

kaufen.

Dr. Kunze, Hachenburg

Zigarrenbrennen

sowohl mit als ohne

ohne Firmenausschuss

liefert schnell und

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

„OPIS“

Sonig-Pulver

gibt mit 3 Pfund Zucker

einem Liter Wasser eine

Kunstschokolade

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie

Hachenburg.

Fassungen

für Semi-Bilder

in Broschen und Anhänger

empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Semi-Bilder werden nach jeder Photographie angefertigt.